Amadeus Templeton - TONALi, Hamburg (Interlude Interview)

The following text is the original German interview. For the English translation, please follow this link: (Link to English version)

Das TONALi in Hamburg ist ein gutes Beispiel dafür, dass deutsche Institutionen nicht nur im konservativen und traditionellen Markt der klassischen Musik aktiv sind, sondern auch im innovativen Bereich der Szene mitmischen. Die Grenzen zwischen „Underground" und „Establishment" sind in Deutschland sehr viel fließender und es gibt mehrere große Institutionen, die gezielt mit den Konventionen brechen und neue Wege beschreiten. TONALi, im Jahr 2010 von Amadeus Templeton und Boris Matchin (zwei Cellisten) gegründet, ist ein Bildungsprojekt, das sich insbesondere an junge Zuhörer und Interpreten richtet und neue Modelle und Formate erforscht, die das moderne Publikum des 21. Jahrhunderts ansprechen sollen.

F: Welche Motivation steckte hinter der Gründung von TONALi? Wie haben Sie die nötige Unterstützung für ein so großes Projekt gefunden?

Seit dem ersten TONALi-Tag ist unser Motto: „Der Zukunft Gehör verschaffen". Als studierte Cellisten wollten wir nicht tatenlos zusehen, wie das Konzert gerade unter jüngeren Menschen mehr und mehr an Popularität verliert. Wir haben deshalb einen Musikwettbewerb gegründet und die jungen Spitzenmusiker:innen mit Jugendlichen aus einer Patenschule in Hamburg vernetzt. Die Schüler:innen wurden außerdem von uns in Sachen Kulturmanagement weitergebildet und plötzlich war es die Jugend selbst, die für voll ausverkaufte Klassik-Konzerte sorgte, indem sie in eigenen Projekten selbst involviert war: Als Organisator:innen, Musiker:innen und Besucher:innen.
Mit diesem besonderen Ansatz konnten wir den Stardirigenten Christoph Eschenbach als Ehrenpräsidenten für TONALi gewinnen. Er hat sofort verstanden, dass wir einen neuen Elitebegriff entwickeln, einen, der viel breiter aufgestellt ist, als man es bisher aus der Klassik kennt und der die Leistung professioneller Musiker:innen an der gesellschaftlichen Verantwortung misst, die sie zu übernehmen bereit sind. Seine Mitwirkung half uns wiederum , mehr und mehr Stiftungen zu finden, die unsere Arbeit wertschätzen und an unsere Mission glauben. Heute sind es über 30 Stiftungen, Vereine und öffentliche Förderer, die sich für uns engagieren.

F: Wenn Sie auf die Zeit von vor 14 Jahren zurückblicken, als Sie das Projekt gestartet haben– inwiefern weicht das Ergebnis von 2024 von den Zielsetzungen des Jahres 2010 ab?

Die Grundrichtung war von Anfang an diejenige, die wir bis heute verfolgen. Unser Motto lautet noch immer: Wer der Zukunft Gehör verschaffen will, hat viel zu tun. Was sich verändert hat, ist die Art und Weise, wie die musikalische Nachwuchselite zu TONALi kommt. Heute kommen wir ohne den Wettbewerb und ohne das damit verbundene Konkurrenzdenken aus. Heute betreiben wir stattdessen eine Akademie, die so renommiert ist, dass sie von allen deutschsprachigen Musikhochschulen als Teilzeitausbildung empfohlen wird. Eine Akademie, wo kollaborativ orientierte Musiker:innen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren lernen können, ihre künstlerischen Ambitionen mit gesellschaftlichem Engagement zu verbinden. Diese Ausbildung dreht sich vor allem um partizipatives Konzertdesign und um die Frage nach dem eigenen künstlerischen „Warum". Unsere Teilnehmer:innen werden von uns ein Jahr lang mit einem Förderstipendium von je 10.000 € unterstützt.

F: Ihre Mission ist es, so vielen Menschen wie möglich die Teilnahme an einem Konzerterlebnis zu ermöglichen. DEI ist heute ein heißes Thema in der klassischen Musik (im Jahr 2010 war es das nicht) – Was haben Sie die letzten Jahre darüber gelehrt, wie man eine einladende Atmosphäre für untypische Zuhörer und neue Zielgruppen schafft?

Wir haben letztes Jahr ein erstes, sogenanntes „Kunstschutzgebiet" eröffnet, das sich auf einen etwa 15-Minuten-Radius rund um unseren TONALi Campus in Hamburg erstreckt. Innerhalb dieses Gebiets schützen wir alles schöpferisch Kreative – die Schöpfenden genauso wie ihre Schöpfung. Wir beziehen uns damit auf die Idee der „Sozialen Skulptur" von Joseph Beuys. Und wir halten diesen Raum in jeder Hinsicht offen. Hier darf alles stattfinden, was schöpferisch, kreativ und konstruktiv ist, alles was zur Mitgestaltung einer lebenswerten Zukunft einlädt, was den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt, was inspiriert und erschafft. Diese Haltung ermöglicht eine große künstlerische Diversität, die sich auf der Bühne, im Publikum und in den hier beginnenden Strukturen ausdrückt.
Man muss sich das vorstellen, wie Naturschutzgebiete, die die Biodiversität der Natur bewahren sollen. Diesen Ansatz auf die Kultur, auf die Kunst zu übertragen, ist unser allererstes Anliegen. Kleiner Tipp nebenbei: Wir haben

kürzlich eine App herausgebracht, mit deren Hilfe wir das Prinzip „Radikale Diversität" erproben und praktizieren. Unter parti.de finden sich die kostenfreie App sowie alle Infos. Damit inspirieren wir neue ästhetische Ansätze für Bühnenproduktionen, damit verändern wir den Publikumsbegriff im Saal, damit stimulieren wir ein diverses Verständnis von dem, was kulturelles Leben alles sein kann.

—> Details: www.tonali.de/kunstschutzgebiet

F: Ein Publikum, das kreative Verantwortung für das kulturelle Leben übernimmt:: das ist mega. Ein engagiertes Publikum, das sich freiwillig einbringt und den kreativen Output einer Organisation unterstützt, sieht man zum Beispiel bei Sportmannschaften, die eine sehr aktive Fan-Gemeinde haben. Wie soll das zukünftig funktionieren und welche Schritte haben Sie in diese Richtung unternommen?

Wir verstehen mehr und mehr, dass wir ein diverses Publikum nur aufbauen können, wenn wir ein diverses Geschehen auf der Bühne zulassen. Unser jüngstes Beispiel ist das auf unserem YouTube-Kanal zu findende Konzert vom 6. Juli 2024 im großen Saal der Elbphilharmonie. Gemeinsam mit dem Berliner Stegreif Orchester haben wir einen Abend kreiert, wo die Grenzen zwischen Bühne und Saal verschwimmen, bei dem der ganze Zuschauerraum ko-kreativ involviert war, bei dem ein großes Miteinander-Gefühl entstanden ist, das noch bis heute nachwirkt. Das war so ein Abend, bei dem erlebbar wurde, was für eine verbindende Kraft entsteht, wenn man im klassischen Konzert mittendrin dabei sein kann, anstatt einfach nur passiv von Außen zuzuschauen.

Wir haben mit unserer sogenannten „Doppelpunkt-Ästhetik" eine Theorie entwickelt, mit der wir dieses Involviertsein, dieses Gefühl des Verbunden-Seins im Publikum anregen können. Das Satzzeichen „Doppelpunkt"macht deutlich, worum es dabei geht: Wir untergliedern einen Satz in zwei Teile; in einen Teil vor dem Doppelpunkt und in einen hinter dem Doppelpunkt.
Auf die Konzertdramaturgie übersetzt bedeutet dies, dass wir unsere Bühnen konsequent öffnen, dass wir sie mit dem Publikum teilen, dass wir vor bzw. nach dem Doppelpunkt einen „Spielraum" schaffen, in dem sich das Publikum künstlerisch reflektierend bzw. impulsgebend betätigen kann. Wir schaffen damit einen paritätischen Dialograum, der von uns Gesetztes (z.B. ein berühmtes Werk der klassischen Musik) mit einer Reflexion des Publikums (Publikum = Gesellschaft) in eine wechselseitige Beziehung bringt.

Heute bauen wir auf Grundlage dieser Theorie Konzertprogramme, als würden wir Flüsse renaturieren. Wir schaffen einen offenen Raum, geben allen Beteiligten Raum zum Atmen, lassen den Dingen ihren natürlichen Lauf. Wir wollen, dass alles, was fließen will, auch fließen darf— also, dass alles frei ist. Bei diesem Prozess ist jeder einzelne Mensch gefordert, weil jeder Mensch ein ganz eigenes künstlerisches Potenzial in sich trägt. Dieses Potenzial ist es, das uns so brennend interessiert — egal, auf welchem Niveau des Handwerks oder Ausdrucks.
Konzerte, in denen dieses Prinzip wirksam wird, empowern das Publikum bzw. die Gesellschaft, selbst künstlerisch zu agieren. Und eine künstlerische Gesellschaft — und das ist jetzt nur die Kurzform— entspricht auch einer lösungsfähigen Gesellschaft. Und um genau die geht es uns, denn angesichts der großen Herausforderungen und Veränderungen, die uns bevorstehen, brauchen wir viele wirklich gute Ideen, um eine lebenswerte Zukunft gestalten zu können.

F: Was ist Ihrer Meinung nach heutzutage die größte Barriere für potentielle neue Zuschauer:innen? Ist die Neukontextualisierung des Konzerterlebnisses das wichtigste Element der Innovation, das wir in Angriff nehmen können - oder braucht es noch andere Initiativen (einschließlich besserer Finanzierung, Bildung etc.) um neue Leute ins Konzert zu bringen?

Die größte Barriere ist stets der Mensch selbst. Wenn er sich nicht identifizieren kann mit dem, was da stattfindet, wird er nicht ins Konzert kommen. Öffnung schafft Zugang. So einfach ist das. Und damit meinen wir keine biedere Anpassung, keine oberflächliche Popularisierung, keine flache Programmatik. Nur offenes Denken aller professionellen Akteur:innen (Künstler:innen, Kulturmanager:innen, Veranstalter:innen, Bildungsbeauftragten etc.) erzeugt auch offene Räume. Und nur offene Räume öffnen die Herzen und die Ohren.

Wenn wir uns mit allem, was wir künstlerisch produzieren, am Menschen orientieren und für den Menschen entwickeln, dann kommt der Mensch in allem vor und ist in alles mit involviert. Wir sollten aufhören, unsere eigene Wirklichkeit als wahrer anzusehen, als die unseres Gegenübers. Wir sollten aufhören, unsere Kultur auf Teufel

komm raus zu „verteidigen” und sie über andere Kulturen zu stellen – vor allem in einer postmigrantisch geprägten Gesellschaft. Wir sollten unsere Kultur niemandem aufzwingen wollen, sondern sollten diese Kultur als kraftvolles Dialogangebot, als „KunstStoff” zur Verfügung stellen, als geistiges Material, aus dem neue Fragen an unser Gegenüber erwachsen können. Inspirieren wir uns gegenseitig und führen wir kreative Dialoge, aus denen sich neue und zeitgemöße Konzertformate entwickeln können.

F: Was würden Sie in einem alternativen Universum tun, in dem es TONALi nicht gäbe?

Wir würden uns fragen, was gebraucht wird. Und wie wir aus dem, was wir vorfinden, einen Ansatz, einen Impuls entwickeln können, der für alle Beteiligten eine lebenswerte, rundum gesunde Zukunft schafft, der öffnet, kontextualisiert und künstlerisches Denken, Fühlen und Handeln ins Zentrum alles Tuns rückt.

F: Was denken Sie, wo TONALi in 14 Jahren stehen wird? Und wäre es nicht der ultimative Erfolg für Sie, zu erleben, wie Ihre Arbeit irgendwann überflüssig wird - weil ihre Standards vielleicht von der klassischen Musikindustrie übernommen werden?

Genau das ist das Ziel, an dem wir täglich arbeiten.

Wir träumen davon, durch künstlerisches Denken, Fühlen und Handeln dazu beizutragen, dass sämtliche Begrenzungen und Mauern in unseren Köpfen, in unseren Herzen und Handlungen zurückgebaut werden. Mit Begrenzungen und Mauern meinen wir geistige Festigkeiten, Verhärtungen, Egoismen, Ängste, die sich in territorialen Übergriffen, geopolitischen Machtansprüchen, Ausbeutungen, Besitzstandswahrungen, Unterdrückungen, Repressalien, Klassismus, Rassismus, Sexismus, Grenzzäunen, Verteilungskämpfen und allerhand weiterer Unlebendigkeiten bzw. Verengungen ausdrücken. Solange wir solche Begrenzungen und Mauern zulassen, sind wir nicht frei. Man muss sich das vorstellen, wie einen wilden Fluss, der mit Gewalt begradigt wird: Würden wir stattdessen seinen natürlichen, kurvigen Lauf zulassen, wäre das sauberer Wasser und wir hätten einen insgesamt viel gesünderen und schöneren Fluss.

F: Spielt klassische Musik eine Rolle für den sozialen Zusammenhalt? Sehen Sie uns als Musiker:innen verantwortlich für die Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen oder liegt unsere Aufgabe eher im Erhalt einer künstlerischen Kultur und Lebensweise?

Klassische Musik spielt die Rolle, die wir ihr geben. Und wir können und sollten ihr eine wichtige Rolle geben, eine große und bedeutsame, eine zukunftsorientierte. Nur sollten wir sie niemals über andere Akteure und deren Rollen erheben. Das steht ihr nicht zu. Das hat sie auch nicht nötig. Ihre gesellschaftliche Relevanz und ihre Bedeutung wächst in dem Maße, wie sie sich darin übt, wach und sensibel zu sein für das Fühlen und Denken anderer.

VIDEOS:

https://www.youtube.com/watch?v=wOe2YNJNPcg&pp=ygUOdG9uYWxpIGhhbWJ1cmc%3D

https://www.youtube.com/watch?v=h-lP1WPn7q4&pp=ygUOdG9uYWxpIGhhbWJ1cmc%3D

https://www.youtube.com/watch?v=xX5LTWFIFuQ&pp=ygUOdG9uYWxpIGhhbWJ1cmc%3D